



Nach dem Ruf „Drei, zwei, eins, Juggler!“ stürmen beide Mannschaften aufeinander los und beginnen den Kampf mit den verschiedenen „Pomphen“

Wer mit der Kette spielt, hat nicht nur einen erheblichen Reichweitenvorteil, sondern setzt seinen Gegner bei einem Treffer sogar für acht und nicht nur für fünf Trommelschläge außer Gefecht.

Fotos: Krüger

„Willst du laufen oder pompfen?“

Trendsportart und Aggressionsabbau zugleich: Juggler-Spieler aus Hagen schlagen begeistert mit gepolsterten Stangen aufeinander ein

VON AXEL KRÜGER

Hagen. „Willst du laufen oder pompfen?“ Eine Frage unter Sportlern – aber was für eine Sportart soll das, bitte schön, sein? „Willst du baggern oder pritschen?“ – diese Frage gehört zu Volleyball. „Willst du aufschlagen oder re-tournieren?“ Passt unter anderem zum Tennis. Aber pompfen? Was um alles in der Welt ist das?

„Viele, die das sehen, denken: Das ist eine Ritter- oder Mittelalter-Gruppe, die macht ein Fantasy-Spiel.“

Kurt Kniffka steht auf dem Rasenplatz am Hötting in Hagen, die Hände in den Hüften, seine Pomphen an die Schulter gelehnt. Pomphen, das sind die Spielergeräte beim Juggler. Juggler ist eine Trendsportart und noch eine Rand-„Sportart“, sprudelt es aus Kurt heraus, während er seinen Mitspielern zusieht. Diese stürmen in breiter Front aufeinander zu, die meisten mit bunten Stäben in der Hand, aber je einer je Team unbewaffnet. Mit diesen Stäben entbrennt so gleich ein Kampf in der Mitte des Spielfelds. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen gemischt. Es wird geschlagen und geblockt, gestochen und ausgewichen – und auf beiden Seiten lassen zwei dieser „Krieger“ ihre an langen Ketten befestigten Kugeln kreisen. Es klatscht, wenn ein Stab



Wer getroffen wurde, muss sich hinsetzen und bis zu acht Trommelschläge mit den Fingern mitzählen (links). Die Trommelschläge kommen aus einem Baustellen-Radio (Mitte). Bei der Gestaltung ihrer Ausrüstung leben die Juggler ihre Kreativität aus (rechts).

sitzende des Juggler-Vereins Hagen und macht es gleich vor: Wer ausholt wie mit einem Vorschlaghammer, kann sich nicht verteidigen, würde mit einer kurzen, schnellen Bewegung getroffen werden – und wäre dann erstmal für mehrere Sekunden aus dem Spiel. „Ich bin ab!“, ruft Lara, eines der Mädchen auf dem Rasen. Nachdem sie getroffen wurde, muss sie sich für die Dauer von fünf Trommelschlägen, die während des Spiels alle 1,5 Sekunden aus einem Baustellen-Radio

drehen, hinknien. Kurt Kniffka erklärt: „Juggler ist ein selbstregulierendes Spiel, deswegen wird es auch in der pädagogischen Arbeit zum Aggressionsabbau eingesetzt.“ Von den Jugglern – der aus dem gleichnamigen Kinofilm entlehnte Begriff wird sowohl für die Sportler als auch für den Sport an sich benutzt – wird erwartet, dass sie nach einem Treffer ehrlich sind, sich hinhocken und ihre „Strafzeit“ absitzen. Neben Sprintstärke der unbewaffneten „Läu-

fer“ und Geschick der „Pompfer“ beim „Fechten“ komme es auf Übersicht, Koordination und Kommunikation an: Welcher Gegenspieler wurde wann getroffen? Wer steht als nächstes auf? Bringt es etwas, einen Gegner zu „pinnen“ – mit der Pompe dauerhaft zu berühren – und dadurch länger aus dem Spiel zu nehmen? Nach der Eröffnung einer Spielrunde, wenn beide Seiten aufeinander losstürmen und Schläge austei-len, kommt oft eine Phase, in denen viele Spie-

ler auf dem Boden hocken und die wenigen noch aktiven Juggler versuchen, sich gegenseitig die Laufwege zu blockieren, während Tipps und Warnungen hin- und hergerufen werden.

Dem Vereinsvorsitzenden ist es wichtig, dass Juggler als Sport anerkannt wird. „Am vergangenen Wochenende sind wir bei einem Turnier in Jena gewesen, da waren 30 Mannschaften“, erklärt er, „und am 14. und 15. Juni richten wir hier den 3. Hagener Juggler-Cup aus.“ Auch für die Ruhr-Games 2015 haben sich die Juggler vormerken lassen. „Viele, die das sehen, denken: Das ist eine Ritter- oder Mittelalter-Gruppe, die macht ein Fantasy-Spiel“, bedeutet Kurt. Deshalb haben die Hagener Juggler-Spieler immer Info-Flyer dabei, wenn sie im Park spielen.

Kurt Kniffka gefällt auch die Atmosphäre bei der jungen Sportart, aber von dem vieles auf dem kurzen Dienstweg“ geregelt wird und bei zweitägigen Turnieren die Spieler am Abend des ersten Tages ums Lagerfeuer sitzen. Der Einstieg sei für viele Neu-Juggler ebenfalls mit viel Spaß versehen – denn als erstes bauten diese unter Anleitung eine eigene Pompe, und da leben sie ihre Kreativität aus, lächelt der 27-Jährige: „Man hat eine besondere Beziehung zu seinem Sportgerät.“ Da kommt rotes Klebeband zum Einsatz, blaues Kunststoffrohr, pinker Schaumstoff – das Material kostet im Baumarkt etwa 25 Euro, schätzt er. „Es gibt auch einen einzigen



Kurt Kniffka zeigt: Alle Geräte sind aus Sicherheitsgründen weich oder gepolstert.

Verein

Der Verein Juggler Hagen wurde 2011 gegründet. „Wir sind rund 50 Leute im Verein. Der Jüngste bei uns ist zehn Jahre alt“, erklärt der Vorsitzende Kurt Kniffka, mit 27 Jahren eines der ältesten Mitglieder. Im Winter findet Hallentraining statt, von Frühjahr bis Herbst trainieren die Hagener Juggler, die zwei Er-wachsenen- und eine Ju-gendmannschaft stellen, dienstags und donnerstags ab 17 Uhr auf dem Sportplatz am Hötting sowie sonntags – sofern keine Turniere anstehen – im Hamecke-Park. Internet: www.juggler-hagen.de.

Online-Shop, da kostet eine Pompe 70 Euro“ – aber das ist für Kurt Kniffka nicht das Wahre.

Spielregeln

Juggler wird auf einem 40 mal 20 Meter großen Feld gespielt. Das Spielgerät, der „Jugg“, liegt zu Beginn einer Runde in der Mitte und muss vom „Läufer“ zum Mal der gegnerischen Mannschaft getragen werden. Je Team gibt es einen „Läufer“ und vier „Pompfer“. Von diesen darf höchstens einer eine sogenannte Kette führen. Ansonsten ist eine beliebige Kombination aus den anderen Geräten – Langpompe, Kurzpompe und Schild, Stab und Q-Tip – erlaubt. Wer beim „Fechten“ mit den Pomphen oder mit der Kette einen Gegner trifft, setzt diesen für eine bestimmte Zeit außer Gefecht. Es gewinnt die Mannschaft, die den „Jugg“ während der Spielzeit öfter im gegnerischen Mal platziert.



Die „Pompfer“ versuchen beim „Fechten“, Spieler der Gegenseite „abzupomphen“.



Wer „gepinnt“ wird, muss noch länger als üblich auf dem Boden knien.



Nur die „Läufer“ dürfen den „Jugg“ in die Hand nehmen.



Die Pomphen – es gibt vier verschiedene Formen –, Ketten und Schilde werden mit Material aus dem Baumarkt von den Juggler-Spielern selbst gebastelt. Die Größen sind vorgeschrieben, je nach Form von 85 Zentimeter bis zwei Meter.

Der Film

„Die Juggler – Kampf der Besten“ heißt der Film aus dem Jahr 1989, der die Vorlage für das Juggler-Spiel gab. Die Juggler um Hauptdarsteller Rutger Hauer (Foto: Archiv – bekannt aus „Blade Runner“ oder „Hitcher“, der Highway-Killer“) und Joan Chen (spielte unter anderem in „Der letzte Kaiser“) vagabundieren durch eine von einem Atomkrieg verwüstete Welt, um bei einem brutalen Sport das Spielobjekt – einen Hundeschädel – ähnlich wie bei Rugby oder American Football zum gegnerischen Mal zu tragen. Nach dem Spiel erhalten die umherziehenden Gladiatoren



Nahrung und Alkohol. Zur Zeitmessung dienen ihnen im Film Steine, die gegen einen Gong geworfen werden – dies wird heute mittels Trommelschlägen aus einem Ghetto-Blaster umgesetzt. Kurt Kniffka, Vorsitzender des Juggler-Vereins Hagen, schätzt, dass vielleicht ein Drittel der Juggler-Spieler den Film gesehen hat. „Ein weiteres Detail kennt ihn überhaupt nicht und ein Drittel weiß, dass es so einen Film gibt. Er ist jetzt auch nicht einer meiner Lieblingsfilme.“